

Hand zu geben, die ihre männlichen Kollegen davon überzeugen, dass ihnen eine Frau weder in Kompetenz noch intellektueller Fähigkeit nachsteht. Informationsveranstaltungen zur Adaptierung bestehender Gesetze und Dekrete an den neuen Verfassungskontext und zur Verbesserung der Rolle der Frau werden sich jedoch an alle Akteure wenden müssen. Gender-Gleichheit wird sich ähnlich wie der Kampf gegen die Korruption in einer Gesellschaft wie der kongolesischen nur durch einen kulturellen Wandel und eine Werte-Neuorientierung im Sozialisierungsprozess des Individuums erreichen lassen.

Text: Andrea E. Ostheimer

Kontakt:

KAS-Auslandsbüro Demokratische Republik Kongo

Auslandsmitarbeiterin: Andrea E. Ostheimer

Andrea.ostheimer@kas-rdc.cd

2.6. ECUADOR

Ausgangsbedingungen

Wie so manch anderes lateinamerikanisches Land zeichnet sich auch Ecuador durch sehr geschwächte demokratische Institutionen aus. Der amtierende Präsident Rafael Correa hatte 2007 willkürlich 57 Abgeordnete des Kongresses ausgetauscht und die obersten Richter des Landes abgesetzt. Inwiefern die neue Verfassung, die noch dieses Jahr erarbeitet werden soll, in die gleiche Richtung stößt, bleibt abzuwarten. Im Wahlkampf hatte Correa versprochen, das Land von Grund auf zu reformieren.

Das Parteiensystem in Ecuador befindet sich in einer Krise. Eine Reform der politischen Institutionen ist notwendig. Frauen waren bis vor wenigen Jahren noch von der Politik ausgeschlossen und wurden nicht als gleichwertige Individuen in gesellschaftlichen Prozessen wahrgenommen. In der letzten Zeit haben sich

aber sowohl politische Bildung, als auch der politische Organisationsgrad der Frauen in Ecuador rapide verbessert.

Verfassungsrechtlich wurde Frauen in Ecuador 1929 zunächst ein beschränktes Wahlrecht zugesprochen, diesbezüglich nahm das Land in der Region eine Pionierstellung ein. 1967 wurden diese Beschränkungen aufgehoben und Frauen erhielten das volle Wahlrecht. In den letzten Jahren wurden diverse Quotenregelungen eingeführt. Bei den Wahlen zur Verfassungsgebenden Versammlung 2007 wurde die Frauenquote auf 50 Prozent angehoben und ein alternierendes System (Mann – Frau – Mann etc.) für die Aufstellung der Wahllisten vorgeschrieben.

Generell lässt sich feststellen, dass die traditionelle Politik einen weitgehenden Vertrauensverlust seitens der Bevölkerung hinnehmen hatte. Es war keiner demokratischen Regierung in den letzten 30 Jahren gelungen, ernsthafte Erfolge in der Armutsbekämpfung zu erreichen. Von den knapp 14 Millionen Einwohnern leben 38,2 Prozent unterhalb der Armutsgrenze. Ecuador ist ein junges Land. Etwa 31 Prozent der Bevölkerung ist unter 15 Jahre alt. Frauen stellen die Säule der Familie und somit der Gesellschaft dar. Oftmals sorgen sie alleine für die Familie, denn viele Männer wandern auf der Suche nach besserer Arbeit in die Städte oder Nachbarländer ab. Ein Zehntel der Ecuadorianer wohnen im Ausland.

Die Erdölproduktion macht 60 Prozent der Exporterlöse aus. Doch ist ein großer Teil der Bevölkerung von der Gestaltung wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Prozesse ausgeschlossen. 2001 hatte Ecuador mit 5,3 Prozent das beste Wirtschaftswachstum in ganz Lateinamerika. Die wirtschaftlichen Fortschritte kommen jedoch meist nur der Elite und Stadtbevölkerung zugute. Die ländliche Bevölkerung dagegen bleibt sich selbst überlassen.

Die Bildungsarbeit der Konrad-Adenauer-Stiftung versucht, Frauen in die Lage zu versetzen, sich politisches Gehör zu verschaffen und ihre Forderungen bezüglich Gesellschaft und politischem System durchzusetzen. Resultat dieser Arbeit ist ein Netzwerk politisch aktiver Frauen, das sich auch jenseits der typischen Frauenthemen wie Familie oder Gesundheit engagiert und ernstzunehmende Vorschläge bezüglich der Reformierung des Parteien- und Wahlsystems bei der Verfassungsgebenden Versammlung einreicht.



Projektbeispiel

In Ecuador unterstützt die KAS seit 1997 die Partnerorganisation CEDIME (*Centro para el Desarrollo y la Investigación de los Movimientos Sociales del Ecuador*) bei der Durchführung des Programms PPM (*Participación Política y Mujer – Politische Partizipation von Frauen*). CEDIME ist ein Forschungszentrum der sozialen Bewegungen in Ecuador, das bereits 1982 gegründet wurde. Diese gemeinnützige Nichtregierungsorganisation ist landesweit tätig. Während sich die Arbeit in Quito hauptsächlich auf das Programm PPM konzentriert, befasst sich die Niederlassung im nordöstlichen Grenzgebiet zu Kolumbien, Sucumbíos, mit Friedensarbeit und Menschenrechten.

Die finanzielle Förderung durch die KAS ist grundlegend für die Arbeit von CEDIME. Neben der nötigen Infrastruktur deckt sie momentan die Kosten für vier Mitarbeiter. Dank dieser Bereitstellung kann das Personal weitere Finanzierungsquellen akquirieren, durch die weitere Projekte des Programms realisiert werden können. Dabei wendet sich CEDIME sowohl an nationale wie auch an internationale Stellen. Das Programm PPM bietet den Rahmen für vielseitige Projekte und Maßnahmen zur Stärkung der Demokratieentwicklung und Förderung der sozialen und politischen Aktivität von Frauen im ganzen Land.

Sozialstrukturförderung

Zu Beginn des Programms wurden im Rahmen von Sozialstrukturförderung Frauen im Hochland und in Amazonien durch einkommenschaffende Maßnahmen gefördert. Die soziale Stellung der Frauen in ihren Gemeinden sollte angehoben werden, indem sie mehr Verantwortung übernehmen und Entscheidungen treffen.

CEDIME kann dabei auf eine äußerst positive Resonanz zurückblicken. So bat jüngst UNIFEM, der Entwicklungsfonds der Vereinten Nationen für Frauen, auf Veranlassung des Nationalen Rates indigener Frauen (CONMIE – *Consejo Nacional de Mujeres Indígenas del Ecuador*) um Erlaubnis, eine Publikation von CEDIME über das Gesetz gegen intrafamiliäre Gewalt nachzudrucken. Darin wird das Gesetz durch bildhafte Darstellungen veranschaulicht, die durch Texte in Quichua ergänzt werden. Dies soll auch (funktionalen) Analphabeten einen Zugang zum Gesetz und die Erforderung der eigenen Rechte ermöglichen.

Hervorzuheben ist die methodologische Vorgehensweise innerhalb der Projekte. In den Veranstaltungen mit indigenen Frauen werden kaum vorgefertigte Materialien ausgegeben. Vielmehr erarbeiten die



Teilnehmerinnen nach der Moderationsmethode eigene Materialien, ausgehend von ihrer jeweiligen Lebenssituation und ihren Bedürfnissen. Im Nachhinein werden die Ergebnisse systematisiert. So erscheinen etwa im April dieses Jahres drei Publikationen in indigenen Sprachen wie Quichua und Shuar, mit Hilfe derer ehemalige Teilnehmerinnen selbstständig weiterarbeiten und ihre Kenntnisse an andere Frauen in ihrem Umfeld weitergeben können. Die Arbeitsweise von CEDIME hat sich als so erfolgreich erwiesen, dass verschiedene Institutionen wie etwa der Nationale Frauenrat (CONAMU – *Consejo Nacional de Mujeres*) stetig zwecks Nutzung dieser Methodologie und Materialien sowie der vorhandenen Kontakte mit sozial und politisch aktiven Frauen bei der Partnerorganisation anfragen. Durch ihre jahrelange Erfahrung hat sie ein exzellentes Renommee erwerben können.

Als erfolgreiche Strategie bei der Umsetzung von Projekten im Rahmen des PPM hat sich insbesondere die Bildung von Allianzen bewährt. Dies bezieht sich zum einen auf die Finanzierung der Projekte. Neben der grundlegenden finanziellen Unterstützung der Stiftung sind im Besonderen projektbezogene Kooperationen von Bedeutung, etwa mit International IDEA, FLACSO (Lateinamerikanische Fakultät für Sozialwissenschaften) oder der ACDI (*Canadian Agency for International Development*) im Rahmen des Gender-Fonds FIG.

Zum anderen ist vor allen Dingen die aktive Einbindung der geförderten Frauen in die Umsetzung der Projekte essentiell. So verpflichten sich die Teilnehmerinnen, für Transportkosten aufzukommen oder die Räumlichkeiten für die Veranstaltungen zur Verfügung zu stellen. Des Weiteren beteiligen sie sich aktiv an der Konzepterarbeitung der Initiativen, was einen hohen Identifikationsfaktor mit den Projekten zur Folge hat. Es wird ihnen ein Teil der Verantwortung am Gelingen des Projektes übertragen. Werden sie dieser Verantwortung jedoch nicht gerecht, werden die Projekte eingestellt, denn nur so kann die bisher erreichte Qualität und Nachhaltigkeit der Projekte garantiert werden. Dies ist allerdings äußerst selten der Fall.



Seit mehr als fünf Jahren richtet sich ein Schwerpunkt des Programms an Frauen in sozialen Bewegungen. Anfangs wurde diese Arbeit als regelrecht exotisch betrachtet. Als Voraussetzung zur Teilnahme an den Weiterbildungsveranstaltungen müssen die Frauen über politische und demokratische Grundkenntnisse verfügen. 2003 erarbeitete CEDIME gemeinsam mit der Katholischen Universität PUCE eine auf drei Jahre angelegte Weiterbildung „Politische Partizipation in der Demokratie und Wahlbeteiligung“ für Frauen in politischen Parteien. Es folgten weitere Fortbildungsveranstaltungen. Viele Frauen, die diese Bildungsveranstaltungen durchlaufen haben, besetzen heute wichtige Posten in Quito und den Provinzen, etwa als Mitglieder des Stadtrates oder gar als Vize-Bürgermeisterin in einer nördlichen Grenzstadt.

Politisches Frauennetzwerk

Ende 2005 bildete sich das heutige Kernstück des Programms heraus, ein parteiübergreifendes Netzwerk politisch aktiver Frauen, das *Red de Mujeres de Partidos y Movimientos Políticos del Ecuador*. Dieses Netzwerk umfasst circa 100 Frauen und bietet ihnen auf verschiedenen Veranstaltungen einen Interaktions- und Artikulationsraum. Themen sind die eigene politische Aktivität und drängende Probleme des Landes. Vor den allgemeinen Wahlen 2006 wurden über das Netzwerk Bildungsveranstaltungen für Kandidatinnen angeboten. Im Vorfeld der Wahlen zur Verfassunggebenden Versammlung im letzten Jahr wurden diverse Debatten zwischen Kandidatinnen im Radio gesendet. Die vom Netzwerk erarbeiteten Vorschläge zur neuen Verfassung bezüglich politischer Parteien und Wahlsystem sind im Nachhinein vom Nationalen Frauenrat in dessen offiziellen Entwurf übernommen worden.

Ein neues Wirkungsfeld hat CEDIME etwa in der Förderung von Journalistinnen gefunden. So fand jüngst in Kooperation mit der Journalistenschule Pichincha in Quito ein Forum statt, das Journalistinnen zur Reflexion über die eigene Berufsausübung einlud.

Entwicklungs-politischer Kontext

CEDIME leistet mit seiner Frauenprojektarbeit wichtige Beiträge zur politischen Beteiligung und Befähigung von Frauen. Große Teile der Bevölkerung sind von Armut betroffen, insbesondere Frauen leiden unter dieser Situation. Umso wichtiger stellt sich die Arbeit der Partnerorganisation in politischer Bildung und Beratung vor diesem Hintergrund dar. Frauen auf kommunaler wie auch auf nationaler Ebene konnten sowohl im ländlichen als auch im städtischen Gebiet aktiv in die Politik integriert werden. Diese Wirkung war lange Zeit in Ecuador einmalig. Zwar waren zahlreiche Organisationen in der Frauenförderung tätig, nicht jedoch in der politischen Förderung.

Mit der Förderung politisch aktiver Frauen vor einigen Jahren hatte CEDIME also absolutes Neuland in Ecuador betreten. Weder Parteien noch Zivilgesellschaft schenkten ihnen größere Beachtung. Nicht zuletzt dank dem nachhaltigen Einsatz CEDIMEs mit kontinuierlicher Unterstützung der Stiftung hat sich diese Situation in der letzten Zeit ins Gegenteil verkehrt. Von vielen Stellen gibt es Weiterbildungsangebote auf diesem Gebiet, die sich explizit an Frauen wenden. Aus diesem Grund hat sich die Partnerorganisation im Rahmen des PPM aus dem Bereich der Weiterbildung zurückgezogen. Das Programm muss sich beständig selbst neu erfinden und an aktuelle Gegebenheiten anpassen. In diesem Kontext muss etwa die Erstellung mehrerer Vorschläge zum Thema „Politische Parteien“ und „Wahlen“ gesehen werden, die das Netzwerk politisch aktiver Frauen bei der Verfassunggebenden Versammlung eingereicht hat.

Text: Daniela Diegelmann, Dr. Berthold Weig

Kontakt: KAS-Auslandsbüro Ecuador

Auslandsmitarbeiter: Dr. Berthold Weig

kasecu@kas.org.ec

2.7. GHANA

Ausgangsbedingungen

Ghana ist eine multiethnische Gesellschaft mit einer jungen, im Aufbau befindlichen Demokratie mit einem Mehrparteiensystem. Defizite gibt es noch in der Funktion und Unabhängigkeit der Institutionen des demokratischen Rechtsstaats. Im Vergleich zu den anderen Staaten Westafrikas ist Ghana aber wahrscheinlich die am weitesten fortgeschrittene Demokratie und auch zurzeit das stabilste Land in der Region.